

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

N<sup>o</sup> 20.

Dienstag den 15. Februar

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

## Am t l i c h e s.

Magold.

### Reichstags-Abgeordneten-Wahl.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachungen vom 6. d. M., Amtsblatt Nr. 17 und vom 9. d. M., Amtsblatt Nr. 19, werden die Ortsvorsteher darauf aufmerksam gemacht, daß ohne Verzug Anzeige darüber zu machen ist, daß

- 1) das Erkenntnis des Gemeinderats über Einsprüche gegen die Wählerliste spätestens am Sonntag den 13. d. M. erfolgt ist,
- 2) beide gleichmäßig berichtete Exemplare der Wählerliste definitiv abgeschlossen sind, und
- 3) wie viel die Zahl der Wahlberechtigten ist. Ferner sieht man sich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß
- 4) die nach dem hinausgegebenen gedruckten Formular am Schluß beider Wählerlisten zu fertigende Beurkundung über Auslegung der Listen, Bekanntmachung der Abgrenzung des Wahlbezirks u. s. w., gleichfalls vom Gemeinderat beziehungsweise Teilmunicipalrat zu unterzeichnen und das Ortsiegel beizudrucken ist;
- 5) die Wahlvorsteher werden veranlaßt, sich genau nach der ihnen zugestellten Instruktion zu richten. Insbesondere ist die Wählerliste und Gegenliste von dem gesamten Wahlvorstande (Wahlvorsteher, Protokollführer und den Beisitzern) zu unterzeichnen.

Den 12. Februar 1887.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

### Königlichen Pfarrämtern

zur Mitteilung, daß durch Erlass vom 1. Febr. d. J. Nr. 1627 mit der interimistischen Veretzung des Bezirkschulinspektors vom 16. Februar an Herr Helfer Finckh von Magold betraut ist.

K l e n s t e i g, 10. Febr. 1887.

K. Bezirkschulinspektorat. Metzger.

### Tages-Neigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 10. Febr. Gestern mittag ist Tierarzt Eberhardt hier dadurch verunglückt, daß er mit seinem Gefährt in der Bahnhofstraße einem Straßenbahnwagen begegnete, wobei die Pferde des v. Eberhardt schauten und mit dem Gefährt leitwärts rannten, wodurch zuerst dessen Knecht aus dem Gefährt geschleudert ward und einen Arm brach. Hierauf wollte Eberhardt selbst die Zügel der Pferde ergreifen, was ihm aber nicht mehr gelang, da die Pferde fort-rannten; er wurde gleichfalls aus seinem Gefährt geschleudert und schlug dabei mit dem Kopf auf ein Rad, worauf er bewußtlos in eine benachbarte Wohnung verbracht wurde, wo selbst er nach etwa 1 Stunde gestorben ist.

Die Ausrüstung der Infanterie mit neuen Trageformen für Gepäc und Munition wird sich voraussichtlich der Bewaffung derselben mit dem neuen Repetirgewehr unmittelbar anschließen. Auch für die veränderte Ausrüstung der Kavallerie gilt die Entscheidung für nahe bevorstehend.

Ein von Künzelsau gebürtiger, im Elsaß ansässiger junger Mann, Apotheker, hat dieser Tage in der „Roten Kreuz“-Lotterie 150 000 M. gewonnen.

München, 11. Febr. Seitens des Ministers v. Crailsheim und des württembergischen Gesandten Frhr. v. Soden wurde gestern ein Staatsvertrag unterzeichnet, betreffs Herstellung der Eisenbahnen Remmingen-Leutkirch und Hergatz-Wangen.

München, 11. Febr. Die „R. N.“ melden aus Rom: Von hochgeschätzter Seite verlautet, daß der Papst durch die Widerwilligkeit der Zentrumsführer aufs schmerzlichste bewegt wurde; er sieht das

Fehl schlagen seiner Vorstellungen geradezu als ein Zeichen für den Verfall seines Einflusses an.

Das Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Jakobini an den päpstlichen Gesandten di Pietro in München wird auch von der Pariser Presse besprochen. Das „Journal de Debats“ nennt das Schreiben „eines der allermerkwürdigsten Schriftstücke, die seit geraumer Zeit aus dem Vatikan hervorgegangen sind“, denn „nie oder fast niemals hätte das Papsttum so offen dem Führer einer parlamentarischen Partei den Kopf gewaschen.“

Köln, 11. Febr. Einen traurigen Abschluß fand im Marzellen-Gymnasium hier selbst die Abiturienten-Prüfung, indem das ganze Examen kassiert wurde. Gegen ein geringes Bestechungshonorar hatte sich der Kastellan dazu bestimmen lassen, die Anlage eines geheimen Telephons aus dem Lehrerkonferenzzimmer nach dem Speicher vornehmen zu lassen; die Abiturienten erfuhrn dadurch alle für die Prüfung festgestellten Aufsaththemata vorher. Das Nachspiel war ein sehr böses. Durch einen Zufall wurde die Leitung entdeckt und alle Abiturienten auf ein Jahr vom Examen ausgeschlossen.

Trier, 8. Febr. Gestern mittag wurde hier mittels Ausschellens öffentlich bekannt gemacht, daß 3—400 Arbeiter für Erdarbeiten in Mex zu 6 M. Tagelohn bei sofortigem Austritt gesucht würden. (Aus Bingerbrück und Koblenz kommen ähnliche Mitteilungen.)

Alfred Krupp in Essen, der Kanonentönig, hat in einer öffentlichen patriotischen Ansprache (die uns zum Schluß dieses Blattes zugegangen ist) seine 20 000 Arbeiter ermahnt, so zu wählen, „daß der nächste Reichstag die Militärvorlage, welche allein den Frieden erhalten kann, zum Gesetz erhebt“. „Von dem Geist der Mehrheit des nächsten Reichstages wird Krieg oder Frieden abhängen. Sind wir einig und stark, so wagt Frankreich nicht, uns zu überfallen, sind wir uneinig und schwach, so ist der Krieg unabwendbar“. „Ein kurzer Krieg im Lande selbst kann mehr Opfer verlangen, als die teuerste Rüstung während 10 Jahren. Der Aufwand für solche Rüstung würde den Erwerb sämtlicher Staatsbürger von 3 Tagen im Jahr nicht überschreiten, dagegen würde im Frieden der Segen auf dem ganzen Land ruhen. Es wäre daher Leichtsin, wegen eines verhältnismäßig geringen Opfers die Gefahr eines Krieges heranzubeschwören. Wir gehen bei Frieden einer günstigen Zeit entgegen. Was nützen aber alle Aufträge, wenn Arbeit und Transport durch Krieg gehemmt werden. Dann können auch unsere Werke zerstört werden; wenigstens muß man sich auf Entlassungen, selbst bis zur völligen Einstellung der Arbeit vorbereiten. Dann würde an Stelle des Erwerbs die Not, das Pfandhaus und der Wucherer treten; denn die Mittel und die Unterstützungskasse würden bald erschöpft sein. Den Gram möchte ich nicht erleben.“ Gehört diese Wahl- und Friedenspredigt des Kanonen-Krupp, von welcher wir leider nur den kleinsten Teil mitteilen können, nicht zu den interessantesten Erscheinungen dieser Zeit?

Hamburg. Der Lotterielokalektor Cohn, bekannt durch die Worte in seinen Annoncen: „Gottes Segen bei Cohn“, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Cohn, der Gewinnlisten gefälscht, hatte zu diesem Zwecke eine eigene Druckerei im Keller eingerichtet.

Breslau, 9. Febr. Die Regierung hat sämtliche Kandidaten der Bischofsliste des Domkapitels gestrichen.

Berlin, 10. Febr. In einem Artikel „Deutschlands Verhältnis zu Italien und dem Papst“ kommt die „Köln. Z.“ zu folgendem Schluß: „Die Ausöhnung mit dem Könige von Italien auf Grund einer friedlichen Verständigung und durch die Vermittlung des mächtigen deutschen Reiches, das scheint uns der Preis zu sein, welchen Papst Leo mit Hilfe des Zentrums zu erringen hoffte, auf daß der Papst als Mittler zwischen Völkern und Königen in Zukunft die Stellung einnehme, welche allein ihm in der geschichtlichen Entwicklung der Neuzeit seinen Bestand sichern kann und auf daß jenes „Spottzeichen des Königtums Christi“, wie Pius IX. die ihm von Italien gebotenen Bürgschaften nannte, verkehrt werde in ein Ehrenzeichen für ihren Träger.“

Berlin, 10. Febr. Wie Lemberger Blätter erfahren, hat Graf Alfred Potocki vom Schwieger-vater seines Sohnes, dem Generaladjutanten des deutschen Kaisers, Fürsten Radziwill, die briefliche Mitteilung erhalten, daß man am Berliner Hofe einen Krieg für sehr unwahrscheinlich halte.

Berlin, 10. Febr. Die „Krz.-Ztg.“ meldet, daß in neuerer Zeit verschiedene Generale und Stabs-offiziere der französischen Armee in Algier nach Europa berufen worden seien, um Kommandos in Frankreich zu übernehmen.

Berlin, 11. Febr. Bis zum 21. Februar sind seitens des französischen Kriegsministers Bonlangier alle Truppenendungen nach der Ostgrenze thatsächlich eingestellt.

Berlin, 11. Febr. Der Bundesrat beschloß gestern die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Offenbach.

Ein hochoffiziöser Korrespondent schreibt der „Pol. Korr.“ aus Berlin, daß zwischen den Kriegs-beängstigungen der Einen und dem Friedensoptimismus der Anderen die Wahrheit in der Mitte liege. Der Umstand, daß in den maßgebenden deutschen Kreisen die ernstesten Bemühungen gemacht werden, die drohende Gefahr zu beseitigen, berechtigt zur Hoffnung auf Erhaltung des Friedens; das Vorhandensein einer großen Gefahr ist aber unbestreitbar. Die öffentliche Meinung sollte sich mehr an die Reden des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke, als an die Schwankungen der Börse halten. Den Optimisten ist entgegenzuhalten, daß die Ablehnung der bestehenden Gefahr sie vergrößert und sie unmöglich zu beseitigen vermag. Ein deutlicher Hinweis auf die Schrecken eines möglichen Krieges sei in diesem Augenblicke gerathener als Einwiegung in Ruhe und Sicherheit, denn unbestreitbar sei die Möglichkeit eines Krieges erheblich näher gerückt. Gewiß sei die Mehrheit des französischen Volkes und das jetzige Regime friedfertig, aber Fürst Bismarck habe schon gesagt, daß es die Minorität ist, die den Krieg machen wird. Das plötzliche Aufhören der Agitationen in den Revanchebüchern erachtet man in Berlin für momentane Ruhe. Die Wirkungen 16jähriger Agitation seien nicht durch 14tägiges Schweigen zu bannen. Deutschlands ganzes Interesse sei darauf konzentriert, den gegenwärtigen Besitzstand zu erhalten, und es werde nur gezwungen behufs Verteidigung desselben zu den Waffen zu greifen. Wer in Frankreich Frieden will, müßte dem französischen Volke sagen, es möge von Bestrebungen Abstand nehmen, welche die Wiederherstellung der Grenze vor 1871 bezwecken. In diesem Punkte kulminiert die Frage, ob Krieg oder Frieden; und was in Deutschland geschieht, ist Vorbereitung für

abend 8 Uhr, irsch. Thema: Was 15 durch die

es bier

ab e. z. Koje

che

Ostern zu

Müller.

uf. ft am rts., r an, fentlich Auf- licht eingeladen Gemeinderat.

s tene Saft onns, 40 J. st-Saft ieden unter alteten Hungenleiden, in Versuch ung geben, hen Namen r, sondern . Zu ha- S. Müller, Sulz bei Wildberg

erei

er, Wascherei

Anzeigen 1887.

Gipfer, 1 Z., Schenkwirt, 1 S., wauer, 1 S., Gemeindeführer, 1 S., nst. Tagl., 1 Z., Schenkwirt u. Bier-

Oberamtsrichter,

Schneider, 1 S.

eile:

uar 1887.

|   |    |      |
|---|----|------|
| 6 | 50 | 6    |
| 8 | —  | —    |
| 7 | —  | —    |
| 8 | —  | 7 50 |
| 8 | 25 | 8    |
| 6 | 75 | 6 50 |
| 7 | 38 | 7 25 |

9. Febr. 1887.

16. 08—12

20. 29—34

16. 64—69

9. 55—59

4. 16—19

jede Eventualität. Dies die in Berlin maßgebenden Kreisen herrschenden Ansichten über die Lage.

**Prof. Dr. Schröder** in Berlin, der kürzlich gestorben, war der gesuchte Frauenarzt der Reichshauptstadt, berühmt durch seinen scharfen Blick in Erkennung der Krankheit und berühmt noch durch seine glückliche und leichte Hand bei den schwierigsten Operationen und Entbindungen. In seinem Sprechzimmer drängten sich Frauen aus der ganzen Welt, in seiner Klinik und bei seinen Operationen Ärzte aus ganz Deutschland. Er wurde nur 48 Jahre alt. Prediger Lisko, der in derselben Woche gestorben ist, war ausgezeichnet durch seine Gabe der Rede, seine wissenschaftliche Bildung und seine praktische Wirksamkeit. Mit der starren Orthodoxie hatte er manchen Strauß zu bestehen. Wegen eines Vortrags über das apostolische Glaubensbekenntnis sollte er vom Konfessorium abgesetzt werden, der Oberkirchenrat erledigte die Sache mit einem Verweis und die Universität Jena setzte ihm den Doktorhut der Theologie auf.

**Gegen den Geheimmittel-Anflug.** Das kgl. Polizeipräsidium in Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: „Ein gewisser G. Frandt hiersehb, Mittenwalderstraße 48 wohnhaft, versendet an auswärtige Behörden wie Private gedruckte Aufschreiben, in welchen unter Mitteilung der schwindehaftesten Heilerfolge von Zuführung von Kranken jeglicher Art in dreifacher Weise ersucht wird. Frandt verkauft gegen Rheumatismus eine braune Flüssigkeit, welche zufolge chemischer Untersuchung aus mit etwas Römisch-Kammmöl verfeinerter konzentrierter Moctinktar besteht; die für den Preis von 85 Pfennigen abgegebene Menge hat einen wahren Wert von etwa 4 Pfennigen. — Das von demselben vertriebene Mittel gegen Trunksucht ist lediglich aus Kalmus und England-Wurde gemischt; die für 2 Mark verabsolgte Menge hat einen wirklichen Wert von etwa 3 Pfennigen. Das Publikum wird vor dem vorstehend gekennzeichneten unlauteren Treiben des Frandt hierdurch ernstlich gewarnt.“

**Berlin, 12. Febr.** Nach den „Berliner Politischen Nachrichten“ sind vom 30. Januar bis 5. Febr. im Ganzen 307 Wagenladungen Balken und Bretter über reichsländische Grenzstationen nach Frankreich ausgeführt.

**Oesterreich-Ungarn.** **Wien, 10. Febr.** In Triest wüthet die Bora; in Wien ist starker Schneesturm, infolge dessen sind vielsache Eisenbahnverwehungen vorgekommen.

**Wien.** Offiziös wird für die nächsten Tage eine Vorlage betr. Nachforderungen für Landwehr und Landsjurm an beide Parlamente angekündigt.

**Der Landesverteidigungs-Minister** von Ungarn richtete einen Erlaß an sämtliche Städte, die Befestigung der Offiziersstellen des Landsturms im Wege der Presse und durch Maueranschlag auszusprechen und die Liste der sich Meldenden bis zum 23. Februar der Regierung zu unterbreiten. Man scheint also große Eile zu haben allenthalben, nur unsere deutschen Reichsdröcker schlafen weiter in ihrem süßen Friedensraum.

**Schweiz.** **Zürich, 11. Febr.** Gestern meldete der „Sozial-Demokrat“, General Boulanger habe den Pariser Sozialisten ein Geschenk für die Wahlagitation der deutschen Sozialdemokraten anbieten wollen! (?) dasselbe sei aber abgelehnt worden.

**Frankreich.** **Paris, 10. Febr.** Die „Liberte“ bringt folgende Offizielle Mitteilung: In der Lage habe sich nichts geändert; im Gegenteile ist zwischen den Kabinetten von Berlin und Paris ein Einvernehmen über mehrere Punkte der auswärtigen Politik erzielt worden. Die Bewilligung der außerordentlichen Kreditforderungen des Kriegsministers durch die Deputiertenkammer hat in Berlin keine Aufregung hervorgerufen. Der Botschafter Herbette meldet telegraphisch und Graf Münster erteilte gleichfalls die Versicherung, daß die deutsche Regierung durch die Bewilligung der Kredite für die Verbesserung der Kriegswaffen kein Mißtrauen schöpfen könne.

**Paris, 11. Febr.** Der Armeecauschuss beschloß die Abschaffung der Militärgewaltigen in Friedenszeiten.

**Paris, 11. Febr.** Der Str. B. wird gemeldet: Auf eine Anfrage Florens' bezüglich der Worte des Feldmarschalls Grafen v. Moltke über den Ernst der Lage antwortete der französische Botschafter in Berlin, Herbette, Graf Bismarck habe ihm bemerkt, diese Worte bezögen sich nicht für die auswärtige Politik, sondern nur für die Entzweiung Deutschlands in den innern Fragen. Der Graf Bismarck habe ihm nochmals versichert, Deutschland werde den Frieden nicht stören. Es ist unrichtig, was einige Blätter meldeten, daß General Boulanger befohlen habe, die militärischen Vorbereitungen an gewissen Orten langsam zu betreiben, an andern ganz einzustellen. General Boulanger läßt die von ihm vorgeschlagenen, von der Kammer gutgeheißenen Maßregeln in vollem Maße ausführen. Der einzige

streitige Punkt ist der für dieses Jahr beabsichtigte Mobilmachungsversuch für einige Armeekorps, der vielleicht verschoben werden wird, da er Schwierigkeiten für das Budget verursachen würde. Doch ist noch nicht endgültig darüber entschieden.

**Paris, 11. Febr.** Der französische Botschafter in Petersburg teilt mit, daß im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich letzteres auf Rußlands Unterstützung nicht rechnen dürfe; jedoch sei der Zar freundlich gegen Frankreich gesinnt und wenn ein Kriegsfall eintreten sollte, werde er es für seine Pflicht halten, bei Deutschland Vorstellungen zu machen, um den Krieg zu verhindern.

Eine gute Portion Frechheit gehört dazu, solche Dinge zu sagen. Doch Herr Nurlen Scholz besigt sie; er ist Schriftsteller in Paris und Deutschenreifer von Beruf, darum schreibt er im „Figaro“, was folgt: „Die Deutschen sind in diesem Augenblick sehr stolz über die Volksvermehrung im Deutschen Reich, welche 9 Millionen seit dem Jahr 1870 beträgt; sie denken nicht daran, daß diese Vermehrung sich von dem Aufenthalt der französischen Gefangenen herleitet, welche sie auf alle Teile ihres großen Territoriums verteilt hatten. Einhundert oder einhundertfünfzig Tausend Gefangene, welche nichts zu thun haben, geben die Erklärung für die 9 Millionen von Gebarten. Die Gefangenen waren jung, interessant u. s. w.! Die folgenden Sätze sind noch viel frecher und beleidigen die deutschen Frauen aufs Tiefste.“

**England.** **London, 12. Febr.** Auf Grund amtlicher Quellen meldet der Wiener Correspondent des „Standard“, Rußland concentrirte starke Truppenmassen an der galizischen Grenze und dirigirte ununterbrochen Truppen nach Süden. Eine fieberhafte Thätigkeit herrsche auf den Werften und in den Arsenalen am Schwarzen Meere, und alles deute darauf hin, daß Rußland sich im Stillen für einen Feldzug zur Eroberung des Balkans und Konstantinopels vorbereite.

In einer englischen Papierfabrik fand eine Sortirerin in Lumpen 500  $\text{M}$  in französischen Noten und Münzen. Der Fabrikherr ließ das Geld umwechseln und schenkte es der Funderin.

**Zustände in Irland.** Welchen erbitterten Widerstand die Pächter in Irland den Ausweisungen entgegensetzten, davon liefert der Fall des Pächters Treuch, dessen Pacht Hof einige Meilen von Kerry liegt, wiederum ein Beispiel. Sobald der Mann die bevorstehende Ankunft des Sheriffs erfahren hatte, verbaricadierte er sein Haus mit Bäumen, Steinen, Thürpfosten und anderen Dingen. Dann half ihm eine Anzahl junger Männer die nach dem oberen Stockwerk führende Treppe abzusägen, worauf sich die Schaar, durchs Fenster klimmend, in einem Zimmer oben einschloß und die Thüre mit dicken Eisentangen verrammelte. Das zu ebener Erde befindliche Mobiliar war bald vom Sheriff fortgeschafft, desto schwieriger aber hielt es, Zugang zu den oberen Räumen zu gewinnen. Als man dem Pächter mit Erschießen drohte, entblößte er seine Brust und rief stolz, er sei besser vorbereitet, vor Gott zu treten, als der Beamte. Es dauerte mehrere Stunden, bis die Pfändung durchgeführt war.

**Ägypten.** **Kairo, 8. Febr.** Von Oberst Ritchener ist ein Telegramm angekommen, wonach die Abessinier die Italiener in Massauah aufs neue angegriffen haben. Der Kampf um die Schanzen war hartnäckig und mußten die Italiener sie räumen. Die Abessinier haben vier Kanonen erbeutet und die Schanzen geschleift. Das britische Kanonenboot „Dolphin“ liegt im Hafen von Massauah.

In der ägyptischen Stadt Keneh am Nil hat es vor einigen Tagen geschneit. Die Bewohner der Stadt waren höchst erntaunt über dieses ihnen ganz unbekannte Naturereignis.

**Amerika.** Ueber ein furchtbare Eisenbahnunglück auf der Vermont Central-Bahn (Amerik) wird aus New York berichtet: Als der Boston- und Montreal-Expreßzug auf der White River-Station am 5. d. R. ankam, wurden an den Zug, welcher aus Gepäcks- und Postwagen, 2 Personen- und 2 Schlafwagen bestand, ein Schlaf- und ein Personenwagen, beide von Springfeld kommend, angehängt. Der Zug hatte viele Fahrgäste, die nach Montreal zum Carnaval reisten. Auf der Weiterfahrt brach ungefähr 200 Yards von der Brücke über den White River eine Schiene. Die Folge war, daß die Lokomotive und die Postwagen sich vom übrigen Zug lösteten. Diese gelangten ohne Schaden über die Brücke. Die übrigen Wagen jedoch entgleiten, röllten auf dem Bahndamm bis zur Brücke weiter und stürzten dann seitwärts, das Brückengeländer mit sich fortreisend, 50 Fuß tief in den eisbedeckten Fluß. Bei dem Fall überschlugen sie sich, fingen fast augenblicklich Feuer und verbrannten. Hülfe war bald zur Stelle, aber viele der unglücklichen Reisenden waren so in die Wagen eingeklemmt, daß sie vor den Augen der Hülfbringenden ihren Tod in den Flammen fanden, da man bei

der furchtbaren Kälte, welche herrschte, kein Wasser rechtzeitig beschaffen konnte, um das Feuer zu löschen. Niemanden trifft irgendwelche Schuld; indessen findet ein allgemeiner Aufschieß gegen die Ofenheizung statt, ohne welche das Unglück sich auf den bloßen Sturz beschränkt hätte.

**Kleinere Mitteilungen.** Ein unerhörter Vorkall wird aus Köln berichtet: Einer Kinderwärterin war wegen übler Nachrede von dem Herrn der Dienst gekündigt worden. Die Frau fürchtete sich vor dem Weib so sehr, daß sie sich an dem Tage, wo die Wärterin das Haus verlassen sollte, mit ihren Kindern einschloß. Da hörte sie dieselbe vor der Thüre die Bitte aussprechen, das Kleinste, an welchem sie so sehr hänge, nochmals zum Abschied auf den Arm nehmen zu dürfen. Da das Kind die Stimme erkannte und nach der Wärterin verlangte, entsprach die Frau endlich dem Wunsche. Das Scheusal eilte darauf mit dem Kinde zum brennenden Ofen und drückte beide Händchen an denselben. Von dem Versuch, auch das Gesicht des armen, furchterlich schreienden Wesens wider den Ofen zu drücken, wurde die Frau durch die entsetzt herbeieilende Mutter noch glücklicherweise verhindert. Während die Mutter sich mit dem armen Wärmchen beschäftigte, entkam das elende Weib. In Schwabed im Suden it überfiel im plötzlich ausbrechenden Wahnsinn eine 33jährige Bauerntochter ihre betagte Mutter, warf sie aufs Bett und säbelte ihr den Hals mit einem Brotmesser ab. Einem 3jährigen Mädchen, das dazu kam und auch bedroht wurde, gelang es, zu entfliehen. Die unglückliche riß sich dann ihre Kleider vom Leib und lief im Hund im Hof herum. Dem herbeigekommenen Vater zeigte sie die Ermordete mit den Worten: „Ich habe eine gute That gethan, die mir der Teufel eingegeben hat.“ Eltern und Tochter hatten immer einträchtig zusammen gelebt und nie zuvor hatten sich an der Tochter Spuren des Wahnsinns gezeigt.

**Handel & Verkehr.** **Rürnberg, 8. Febr.** (Hopfen). Die Zufahren sind nicht bedeutend. Die Preise und die Stimmung zeigen keinen Wandel. Es notieren: feinste Sorten  $\text{M}$  70-90, gutmittel  $\text{M}$  45-70, mittel  $\text{M}$  20-45, geringe  $\text{M}$  15-20.

**Der Herr Sekretär und sein Sägebock.** (Fortsetzung.)

Es war noch tiefe Nacht, als er erwachte. Er strich ein Zündhölzchen und sah auf die Uhr. Es war halb vier und demnach noch lange Zeit bis zum Aufstehen, aber der Sägebock ließ ihm keine Ruhe. Ob er wohl dort war? Er schlüpfte in die Beinkleider und schlich sich hinaus. Es war stockfinster, aber er wußte den Platz ganz genau und tastete hin. „Daß dich das Weiter“, brummte er ärgerlich, denn der Verhaftete stand noch friedlich an derselben Stelle. Doch er tröstete sich schnell mit dem Gedanken: „Na, es ist ja noch lang bis zum Tagesanbruch, vielleicht findet er noch einen Liebhaber.“ Er kroch wieder in die Federn und schlief, bis ihn die Frau Sekretärin mit dem gewöhnlichen Morgenruß: „Gottlieb, der Kaffee ist fertig!“ weckte. Sein erster Gang war an das Fenster. Der Sägebock stand noch da, bestrahlt vom Glanze der aufgehenden Sonne. — „Herrgott — Geduld!“

„Du, ich brauche Holz, es ist kein Stück mehr da!“ dies waren die Bewilligungsworte, welche dem Herrn Sekretär entgegenschlugen, als er zu Tische nach Hause kam. Was blieb ihm übrig, als süße Miene zum sauren Spiel zu machen und wieder zu sagen, daß ihm der Schweiß von der Stirne liege. O, es war zu verzweifeln!

In der nächsten Nacht machte der Herr Sekretär dasselbe Experiment. Vergebens! Er wiederholte es noch drei, vier Mal, Alles umsonst! Ein zufällig im Garten vergessenes Wascheil wurde gestohlen. Der Sägebock blieb ruhig stehen, obwohl es herrlicher Mondschein war und jeder anständige Dieb ihn sehen mußte.

Da beschloß er einen Hauptstreich, denn das Holzsägen stand ihm oben am Hals, aber um keinen Preis der Welt hätte er dies seiner Frau eingestanden, die ihn immer so spätlich betrachtete, wenn er am Sägebock schwitzte. —

Es war eine stürmische Novembennacht. Der Wind pfiff durch die Gassen des Städtchens, als wolle er die alten Häuser in seinem Grimme umreißen, weil sie sich ihm so trotzig in den Weg stellten, und da sein Born ihm nichts half und höchstens ein alter Fensterladen unter seinem Hauche erbebt, so legte er brausend über die Dächer auf und davon, um an den Bäumen draußen im Felde sein Rütchen zu fühlen.

Gerade schlug es elf Uhr, da öffnete sich geräuschlos die Thüre eines kleinen Gartenhäuschens dicht bei dem Thore — ein Mann streckte den Kopf durch dieselbe, schaute sich sorgfältig nach rechts und links um, und trat dann auf die Straße, eine, wie es schien, nicht leichte Last auf den Schultern tra-



**K. Staatsanwaltschaft Tübingen.**  
**Diebstahls-Anzeige.**  
 In der Zeit vom 20. Dezember v. J. bis zum 3. Januar d. J. wurden dem ledigen Ludwig Friedrich Dieterle in Wildberg, O. L. Nagold, auf einfache Weise nachstehende Werte gestohlen:  
 1 Dollarstück in Gold vom Jahre 1853; 20—40 M. in deutschem Gold; zwei württ. Einhundertmarkscheine mit den Nummern 00 169 u. 199 919; acht Ein-Dollarscheine mit den Nummern 39 142 943, 42 090 493, 50 320 654, 51 583 176, 53 236 354, 9 580 816, 46 654 379, 14 456 116, und drei Zwei-Dollarscheine mit den Nummern 19 834 166, 49 435 949, 15 153 464.  
 Um eifrige Fahndung nach dem Diebe und dem Gelde wird gebeten.  
 Den 11. Februar 1887.  
 S c h a n z.

**Stadt-Gemeinde Nagold.**  
**Brennholz-Verkauf**  
 am Donnerstag den 17. d. M. im Distrikt Bühl, Abt. Bühlkopf, sowie Abt. kleines Stadtdörle 300 Km. Nadelholz-Scheiter u. Prügel. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr auf der Nagold-Wözinger Straße beim Marlungs-Grenzstad.  
 Gemeinderat.

**Nagold.**  
**Haus-Verkauf.**  
 Der Unterzeichnete ist willens, seinen besitzenden Anteil Haus in der hintern Gasse zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.  
 Johann Gauß, Spier.

**Altensteig Dorf.**  
 Eine ganz nähige  
**Kalbel**  
 (3. a. S. 26. d. M.), Rohstüd, sowie einen 1-jährigen  
**Farren,**  
 Gelbsched, Rottweiler Schlag, verkauft  
 S c h l a d.

**Wildberg.**  
 7 Stück sehr schöne halbenenglische  
**Wildschweine**  
 verkauft Samstag den 19. Februar, nachmitt. 1 Uhr,  
 Wilt. Kemminger, Bäcker.

**Trunksucht**  
 beieingt, mit u. ohne Wissen, Spezialist Karrer-Gallati, Glarus, Schweiz. Garantie! Unschädlich! Halbe Kosten nach Heilung! Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis!

**Nagold.**  
**Gottes-Dienst.**  
 Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche ist je abends 8 1/4 Uhr Predigt im Saale der Methodisten-Gemeinde (Kirchstraße), wozu jedermann freundlichst hierdurch eingeladen wird.  
 Der Vorstand.

**Neuenbürg—Calw.**  
**Vergebung von Bauarbeiten**  
 für die Restauration der ev. Kirche in Wildbad.  
 Höherem Auftrag zufolge sind nachstehende Bauarbeiten im Weg der allgemeinen schriftlichen Submission zu vergeben:  
 Gipserarbeiten im Betrag von . . . . . 1256 M 60 J.  
 Anstricharbeiten . . . . . 998 M 60 J.  
 Kostenvoranschlag und Afford'sbedingungen liegen in der Kameralamtskanzlei in Neuenbürg zur Einsicht auf.  
 Auftragende wollen ihre Offerte — in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt — versiegelt mit der Aufschrift  
 „Angebot für die Restaurationsarbeiten an der Kirche in Wildbad“  
 längstens bis  
**Samstag den 19. Februar 1887, mittags 12 Uhr,**  
 beim Kameralamt Neuenbürg einreichen.  
 Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, findet die Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenten anwohnen können.  
 Offerten von Unternehmern, welche den unterzeichneten Stellen unbekannt sind, sind Tächtigkeits- und Vermögens-Zeugnisse neuesten Datums anzuschließen.  
 Den 10. Februar 1887.  
 K. Kameralamt Neuenbürg.

**Nagold.**  
**Bürgerabend**  
 Am Dienstag d. 15. Febr., abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Hirsch“, Vortrag über das Thema: Was Deutschland von 1790—1815 durch die Franzosen zu leiden hatte.

**Nagold.**  
 Ein **vißes Mädchen**  
 nicht über 16 Jahren findet sofort Stelle durch die  
 Redaktion.

**Nagold.**  
 Ein solides  
**Dienstmädchen**  
 zwischen 17—20 Jahren findet sofort eine Stelle durch die Redaktion.



**9 Tage.**  
 Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Südamerika**

Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **Gottlob Schmid, Nagold, John G. Koller, Altensteig, Ernst Schall am Markt, Calw.**

**K. Bezirksbauamt Calw.**  
**Lehrergesangverein**  
 den 19. Februar, mittags 2 Uhr, in Altensteig.  
 Sch.

**Nagold.**  
 Ein Märzheft der **Jugendblätter**  
 vom Jahrgang 1885 sucht um jeden Preis zu kaufen  
 D ö l k e r.

**Hautkrankheiten,**  
 Gesichtsausschläge, Säuren, Ritzesser, Nasenröte, Leberflecken, Sommerprossen, Haarausfall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopfgriind, trock. u. nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salzfluß, Frostbeulen, Geschwülste, Wunden, Krampfabern u. behandle brieflich mit unschädlich. Mitteln. Keine Berufsstörung!  
**Bremder, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).**  
 In all. heilb. Fäll. garantiere für d. Erfolg, u. ist, wenn gewünscht, d. Hälfte d. Honorars erst nach erf. Heil. z. entrichten.

**Krebsähnliche Schäden**  
 Knochen- und Fußgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch Nr. 1 des berühmten **Schrader'schen Indian-Plasters**, bereitet von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, vollständige Heilung gefunden. Gicht und Rheuma, ebenso nasse und trockene Flechten durch Nr. 2, Salzfuss und langwierige nässende Wunden durch Nr. 3, Paq. N. 3. Zu beziehen durch die Apotheken. Stuttgart, Hirschapotheke. Depot in **Sorb:** Apoth. **Sichter.**

**Versucht**  
**Ehrenbreitsteiner**  
 seit 1827 bekannte **Stahlquelle.**  
 Einzig garantierter Erfolg gegen Blutarmut, Bleichsucht etc. **Vollständig natürliches Heilmittel.** Bei allen Kranken durchaus sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franko, ohne Fracht zu berechnen.**  
 Preise der Flaschen:  
 1/2 Ltr. 2/3 Ltr. 1 Ltr.  
 60 J. 50 J. 40 J.  
 Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos **Max Ritter, Braunen-Versandt-Comptoir, Coblenz.**

**Nagold.**  
**Siederkrantz.**  
 Samstag den 19. Febr., abends präzis 7 Uhr,  
**Scherzkrantz**

im Vereinslokale (Sautter'scher Saal), wozu die verehrl. Ehrenmitglieder mit Familie freundlichst eingeladen werden, mit der Bitte, das Einführen auf die nächsten Familienmitglieder zu beschränken.  
 Eintritt pro Person 30 J., wogegen eine humoristische Kopfbedeckung verabfolgt wird.  
 Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, Fremde dagegen können durch Mitglieder eingeführt werden.  
 Der Ausschuss.

**Wildberg.**  
**Mittwoch abend**  
**Bürgerstag**  
 im „Adler“.  
**Nagold.**

Eine große Sendung sehr schöne gebrochene

**Aepfel**  
 ist wieder eingetroffen und bittet um gefällige Abnahme.  
 M. Koch, Schreiner.  
 Ca. 70—80 Zentner schönes  
**Heu & Oehmd**  
 hat zu verkaufen der Obige.  
 Emmingen.  
 60—70 Jtr.

**Heu & Oehmd**  
 hat zu verkaufen  
 Bahnwärter Ziegler's Witwe.

**Gegen Magenleiden** jeder Art. Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden und alle derartigen Leiden gibt es kein besseres Hausmittel als **Schrader's** **echte weiße Lebens-Essen,** per Flacon M. 1.

**Brustleidenden** und solchen, Husten und Atemnot leiden, ferner gegen Keuchhusten der **Schrader'sche Trauben-Brust-honig** als das allerbeste u. reellste Mittel allseitig empfohlen. Flac. M. 1.—, M. 1.50 u. M. 3.—. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.  
 Depot in Nagold: Fr. Schmid, Herrenberg: W. Zinser.

**Frucht-Preise:**  
 Nagold, den 12. Februar 1887.

|               |      |      |      |
|---------------|------|------|------|
| Neuer Dinkel  | 6 50 | 6 33 | 6 —  |
| Haber         | 6 —  | 5 59 | 5 40 |
| Gerste        | 8 —  | 7 94 | 7 50 |
| Bohnen        | 6 25 | 6 22 | 6 20 |
| Weizen        | 8 80 | 8 61 | 8 50 |
| Roggen        | 8 —  | 7 64 | 7 45 |
| Erbisen       | —    | 10 — | —    |
| Linjen        | —    | 10 — | —    |
| Linjen-Gerste | —    | 6 80 | —    |

**Viktualien-Preise:**  
 Butter 1 Pfund . . . . . 68—70 J  
 2 Eier . . . . . 11—12 J